

Liebe Schwestern und Brüder!

Ein Witz, dem Ihr vielleicht schon kennt:

Der Chef fragt den Bewerber nach seinen Karriereplänen: „Angenommen, Sie bekommen die Stelle, um die Sie sich beworben haben. Wie stellen Sie sich Ihre weitere Zukunft vor? Wo sehen Sie sich da in fünf Jahren?“

Darauf der Bewerber: „Mit Verlaub, Herr Kommerzialrat – auf Ihrem Sessel!“

Die beiden Jünger Jakobus und Johannes sind vergleichsweise bescheiden. Sie wünschen sich von Jesus, in seiner Herrlichkeit zu seiner Rechten und zu seiner Linken zu sitzen. Jesus weist den Wunsch zurück. Nicht weil er Angst vor Konkurrenz hätte. Er hat was gegen das Sitzen.

In diesem Punkt trifft er sich mit dem Philosophen Friedrich Nietzsche. Der hat einmal geschrieben: *So wenig als möglich sitzen; keinem Gedanken Glauben schenken, der nicht im Freien geboren ist und bei freier Bewegung – in dem nicht auch die Muskeln ein Fest feiern. Alle Vorteile kommen aus den Eingeweiden. – Das Sitzfleisch ... - die eigentliche Sünde wider den heiligen Geist. (aus: Ecce homo. Wie man wird, was man ist. Warum ich so klug bin, 1).*

Dieses Sitzen, das Nietzsche ablehnt und das sich die Zebedäussöhne Jakobus und Johannes wünschen, ist im Kern ein unrealistisches Machtstreben: Man hält es für erstrebenswert, andere arbeiten zu lassen und sich selbst dabei nicht zu bewegen. Es wundert mich nicht, dass manche Leute diesen Wunsch haben. Wenn einer Mühe hat, seine Familie und sich selbst finanziell über Wasser zu halten, sehnt er sich wahrscheinlich nach Ruhe. Niemand strengt sich gerne an, wenn nichts oder nur wenig dabei herauskommt.

Leider funktionieren wesentliche Teile der Weltwirtschaft nach dem Prinzip: „Andere für sich arbeiten lassen, schlecht zahlen und den Profit selber abschöpfen.“ Wir sind Teil dieser Ungerechtigkeit, wenn wir beim Einkaufen nicht fragen, woher die günstigen T-Shirts kommen und wer unter welchen Bedingungen unsere Schuhe gefertigt hat. Jeder von uns ist gefordert, nachzudenken: Welche Möglichkeiten habe ich, den Welthandel ein kleines Stück gerechter zu machen? Grundsätzlich ist die Bemühung um Fairtrade – um gerechten Handel - eine Christenpflicht.

Zurück zum Sitzen und zur Bewegung: Natürlich ist Sitzen schön und angenehm –aber nur nach vollbrachter Tat: zum Beispiel nach einem langen Tag mit körperlicher Arbeit, sei sie am Bau oder im Garten – oder abends nach einer großen Wanderung in einer Berghütte.

Apropos Berghütte: Gestern ist der Pfarrgemeinderat von Neuhofen ganztägig gesessen- nach fast vollbrachter Legislaturperiode. Am Vormittag haben wir auf viereinhalb Jahre Pfarrgemeinderatsarbeit zurückgeblickt. Am Nachmittag haben wir versucht, persönliche Leitbilder von Kirche oder von Pfarre zu entwerfen. Der Klausurbegleiter, ein pensionierter Pfarrassistent, hat uns ein zeitgemäßes Leitbild von Kirche vorgeschlagen: nämlich die Kirche oder die Pfarre als Berghütte. Die Berghütte, das Schutzhaus ist ein verlässlicher Stützpunkt auf dem Weg. Das Entscheidende ist das Gehen des Weges, nicht der Aufenthalt auf der Hütte. Dass viele an der Berghütte vorbeigehen, spricht nicht unbedingt gegen die Hütte oder den Wirt. Die Hütte wird von Stammgästen besucht, aber auch von Leuten, die nur einmal hereinschneien, weil das Wetter draußen grad so ungemütlich ist, und die dann schnell wieder weg sind. Natürlich braucht die Hütte einen Wirt, einen Hüttenwart für die technischen Belange, eine Köchin und Saisonkräfte. Sie ist auch ein Stützpunkt für die Bergrettung.

Das Bild von der Kirche oder der Pfarre als Berghütte gefällt mir. Wenn ich versuche, es mit Jesus in Verbindung zu bringen, stelle ich fest, dass Jesus weniger dem Wirt gleicht, als vielmehr dem Bergführer. Der im Notfall auch als Bergretter in Erscheinung tritt.

Jesus war ein Wanderprediger. Er ist nicht in Nazaret oder Jerusalem sitzengeblieben. Die christlichen Missionare vergangener Zeiten haben das beherzigt. Sie sind hinausgegangen zu den Völkern. Ihre Missionsmethoden haben aus heutiger Sicht nicht immer zur Art und Weise Jesu gepasst. Aber der Umstand, dass sie gegangen sind, sollte auch uns auf die Beine bringen. Und wenn unsere Erwerbsarbeit eine überwiegend sitzende sein sollte, ist Laufen, Walken, Radfahren und Wandern schon einmal ein guter Anfang. Vor allem, wenn man es gemeinsam tut. Denn mit dieser Gemeinschaft, die dann entsteht, ist allen gedient. Nicht umsonst spielt Bewegung in der Natur in den Firmgruppen, die jetzt gerade auf der Pfarrhomepage vorgestellt werden, eine wesentliche Rolle.

Wenn wir durch die Bewegung und durch die Ruhe,
durch unsere Gemeinschaft und durch unsere Arbeit
dankbare Menschen werden,
sind wir schon mitten drin im Reich Gottes. Amen.

Robert Kettl